

Volksaushorung 1983

Da bei der 1983 anstehenden Volkszählung nur der Haushaltsvorstand, ergo bei uns der Hauptmieter, die Fragebögen beantworten sollte, wurde in der WG ein abendliches Brainstorming angesetzt. Meine Mitbewohner wollten mich bei der Verweigerungsaktion unterstützen. Marion betätigte sich als Schriftführerin, während Achim und ich etwas mehr dem Alkohol zusprachen.

Bekannt war, dass die "Volkszählschnüffler" gleichzeitig die Rückmeldungen tätigen sollten für die polizeilichen Meldestellen über die Namen die sie an den Wohnungstüren vorfanden. Vier Namen standen sowieso schon dran, unsere und die von einem Bekannten, der wegen seiner anstehenden Wehrpflicht aus dem Wessiland getürmt war. Bei mir seine Postadresse besaß, sich ansonsten irgendwo in der Weltgeschichte herumtrieb.

Also wurde zuerst beschlossen, noch zwei, drei Namen mehr an der Wohnungstür anzubringen, aber welche?

Von unsere Mitbewohnerin kam die erste Idee. Sie bestand darauf, dass ab heute der Name ihres Sittichs mit auf dem Schild erscheinen sollte: Winnetou Zwitscher Moser-Schramm-Schirra, als "W. Z. Witscher".

Beim nächsten Mitbewohner taten wir uns etwas schwerer, dann hatten wir's, Sumsi die Scheißhausfliege.

Wir nannten sie "S. Umsi". Marions Vorschlag war wieder genial, ich sollte "Umsi" hinten mit "Y" schreiben, dann kämen gewisse Leute auf die Idee, dass es sich um einen Ausländer handeln würde. Gesagt, getan; anschließend pappte ich das neue Namensschild sofort draußen dran.

Um den Zähler richtig in die Pampa zu schicken, wollten beide angeben, dass sie in der Wohnung einen eigenen Haushalt führen würde. Erst nach langem hin und her sollte die Aufklärung kommen, da jeder natürlich alles falsch verstanden hatte. Außerdem durfte keiner für den anderen die Unterlagen annehmen, immer wieder Termine mit dem Schnüffler vereinbaren, um sie dann kurzfristig abzusagen. In den nächsten Tagen fanden wir noch mehr junge Leute im Haus, die sich der Aktion anschlossen.

Die ersten beiden Wochen nahm der Zähler alles noch gelassen hin, schließlich wurde er wegen drei Leuten richtig ungehalten. Alle seine Befragungen fanden an der verschlossenen Wohnungstür statt, da er nicht reingelassen wurde. Weder Marion noch Achim waren *Napoleon* und *S. Umsy* bekannt und *bei mir wussten sie schon seit Monaten nicht, wo ich mich aufhielt*.

Schließlich lernte ich den Typen mündlich kennen. Nach mehrfachen Klingeln erkundigte ich mich durch den Briefschlitz an der Wohnungstür, wer denn da sein, "Herr Sowienoch, wegen der Volkszählung", er könne sich auch ausweisen.

"Es tut mir momentan sehr leid, ich komme gerade aus dem Bad und bin nur mit einem Feigenblatt bekleidet, in 10 Minuten gebe ich eine Audienz! Unterstehen sie sich, irgendwelchen Scheiß durch den Briefschlitz zu schieben". Ich tappte daraufhin auf der Stelle von dannen, knallte eine Tür zu und lauschte, was sich im Treppenhaus tat. Der Mann schien es sich auf die Treppe bequem gemacht zu haben, denn es klackten Schlösser eines Koffers, nun schien er dort zu arbeiten, und leise ließen sich

Selbstgespräche vernehmen.

In meinem Zimmer riss ich meine Anlage auf, machte mir anschließend in der Küche eine Stulle und knallte mich in Achims Zimmer vor die Glotze. Irgendwann schellte es sanft, unsere Klingel war eine trillernde Vogelstimme und wenn jemand nur sehr leicht den Knopf drückte, kam fast kein Geräusch.

"Bitte öffnen sie doch die Tür, ich möchte ihnen nur die Unterlagen geben!"

"Geht nicht, ich habe meinen Schlips noch nicht gefunden."

"Ich will ihnen doch keinen Ärger bereiten. Wie sie sicher wissen, kann es auch anders ablaufen", und dies hätte der Knecht nicht ablassen sollen, ich reagierte auf nichts mehr.

Tage später lief ich ihm in die Arme, als ich vom Hof kam, nachdem ich dort mein Hirschlein angeschlossen hatte. Ein spackes Bürschlein, Marke 68er Softi-Pädagoge. Er musste sich irgendwo im Haus über mich erkundigt haben, denn kaum dass ich ihn richtig gewahrte begann er, einen Salm abzulassen und versuchte mir einen Ausweis vorzuzeigen: "Mann, mich interessiert nicht, wer du bist, oder warum du hier rumlungerst."

Während ich die Tür aufschloss, kramte er in seinem Koffer und fingerte einen A4 Briefbogen raus, den er mir entgegenhielt.

Im Flur kam mir Achim aus der Küche entgegen: "Wie ich sehe, hat der Zufall dich in die Arme unseres netten Herrn Volkszählers getrieben."

Aus Richtung Treppenhaus kam die Frage, ob er kurz in die Wohnung kommen könnte. Noch zwischen Tür und Angel kam mein entschiedenes "Nein", wobei ich mich wieder umdrehte und ihn wegschob, dabei trat ich nach draußen und setzte mich auf die unterste Treppenstufe und grinste ihn an. "Sagt mal, ihr Beamten könnt euren Hals auch nie voll genug bekommen. Reicht euch die Knete nicht, die ihr als *treue Staatsdiener* erhaltet? Da gibt es doch Sonderzulagen, wenn ihr den Bleistift anspitzt oder die Kugelschreibermine wechselt, und nun das. Sich freiwillig als Schnüffler betätigen. Old Ben, du musst doch im Geld schwimmen!"

Auf mein Geduze ging er nicht ein und verwahrte sich, diesen undankbaren Job freiwillig zu machen. Außerdem habe man ihn als Oberstufenlehrer mit Absegnung der GEW zu seinem Tun verdonnert. Er würde nur eine kleine Aufwandsentschädigung erhalten, wie viel die wert sei, könnte ich mir ausrechnen, allein aus der Tatsache, wie lange es gedauert hätte, drei Leute aus unserer Wohnung zu kontaktieren, und wir wären kein Einzelfall.

"Aha, ein P ä d a g o c h e ! Damit du es weißt, diese Leute stehen auf meiner Beliebtheitsskala ganz oben, die kommen bei mir noch vor den Bullen. Also, was liegt an?" Dass er sich sehr zusammennahm war ihm anzumerken. Auf der Basis wollte er mit mir kein weiteres Gespräch führen, ich sollte den Umschlag in Empfang nehmen, dann würde er gehen. Allerdings wollte er von mir als Haushaltsvorstand noch wissen, wer *W. Z. Witscher* und *S. Umsy* seien. Nach meiner Auskunft, folgte seinerseits die Frage, ob wir diese Idee lustig fanden, zerknirscht und etwas lauter, "Können sie sich vorstellen, was durch diesen Blödsinn für Schreibkram auf mich zu kommt?" Dabei kam er mit dem Umfragebogen wieder sehr nah an mich ran.

"Old Ben, du scheinst es immer noch nicht geschnallt zu haben, ich werde nichts annehmen und folglich auch nichts ausfüllen. Wenn ich diese Wische jetzt in die

Hand nehme, dann häcksle ich sie, die Schnipsel kannst du deinem Vorgesetzten dann als Puzzle präsentieren. Außerdem gibt es sicher Leute, die diese Bögen gern ein zweites Mal ausfüllen würden, schieb sie doch einem dieser Vögel unter, dann wärst du die Wische los! Es käme auf einen Versuch an. Warum bist du eigentlich so penetrant? Gibt es eine Prämie, wenn du in deinem Distrikt 100 Prozent Beteiligung melden kannst? Also nimm diese Papierchen und geh, ehe ich ungemütlich werde!"

Der Mann machte mich rasend. Nach seiner freundlichen Verabschiedung riss ich mich zusammenreißen, um meine Wut nicht an der Wohnungstür auszulassen.

In den nächsten Tagen waren zwei Mieterversammlungen anberaumt. Eine unter den jüngeren Leuten der Apostel-Paulus 26 in unserer WG, die andere im Haus meiner Freundin. Ganz schnell wurde mir klar, dass keiner der Anwesenden das Ganze durchziehen würde. An Aktionen war also auch nicht zu denken.

Einzig mein Nachbar *Anarcho-Klaus* schien bereit, etwas zu veranstalten, zum Beispiel an einer öffentlichen Verbrennung der Bögen teilzunehmen.

Wirklich alle kippten nach kürzester Zeit um. Zuvörderst brach das linkslastige Spektrum weg. Dies schon bei der ersten mahnenden Anfrage, ob ihrer Vergesslichkeit die Bögen auszufüllen. Mann, kamen bei den etablierten *68er* Ausreden, reinweg nur noch zum Abkotzen. Schließlich zog ich mich von dem ganzen Klüngel zurück und war bestrebt allein, aber mit wehenden Fahnen unterzugehen. Obwohl noch einige dieser Politchamäleons versuchten mich zu überzeugen endlich doch auszufüllen, da alles den Bach runter ging. Schließlich wäre es auch Widerstand, falsche Angaben zu machen, was nicht in Frage kam.

Der letzte meiner Bekannten, ein ewiger *Saisonrevoluzzer* verzichtete knauend auf seinen anfänglichen Protest, als ihm 500 DM Zwangsgeld angedroht wurden, welche er damals schon, aus seiner Portokasse hätte bezahlen können. Diesem linkslastigen, *bimbophilen* Genosse war zwar zu Ohren gekommen, dass auf dem Bahnhof eine Mini-Revolution stattfinden sollte und nun konnte er sich noch nicht mal entschließen eine Bahnsteigkarte zu lösen.

Meine Wenigkeit reagierte auf nichts mehr.

Jahre später -

In der ersten Oktoberwoche 1987 kam durch eine Postzustellungsurkunde die Mitteilung, dass 500 Mark Zwangsgeld fällig waren, wenn nicht innerhalb einer Woche alle geforderten Angaben im Amt vorlägen. Diesem frommen Wunsch konnte ich beim besten Willen nicht nachkommen, da sich in meinem Besitz nichts befand was sich ausfüllen ließ.

Nun kam mir die Idee, meine Antwortschreiben in einem Stil zu verfassen, dass auf jeden Fall noch eine Klage wegen Beleidigung anhängig wurde, um später mal gesammelte Werke von diesem Unsinn zu haben. Dann ging ein Brief nach Schöneberg, an: "Im Auftrag, Knoke, Leiter des Amtes für Volkszählung".

Ihr Lieben,

Heute möchte ich endlich auf jene dauernden Belästigungen eingehen, ausgelöst durch die Volkszählung - wie Sie es nennen!

Obwohl ich damit nichts zu tun haben möchte, wurde ich genötigt bei der Post, dieses Mal auf eine Postzustellungsurkunde zu reagieren, und einen Aufforderungs-

bescheid in Empfang zu nehmen. Den üblichen Papieren war noch "Eine Information zur Volkszählung 1987" beigelegt - Untertitel: "Warum ist die Volkszählung notwendig?"

Dieser Schrieb beginnt: *In der Bundesrepublik Deutschland findet im Mai 1987 wieder eine Volkszählung statt.*

So weit, so schön; dies ist doch Schnee von gestern - wir haben jetzt Oktober. Wenn die Zählung im Mai stattgefunden hat, muss ich sie glatt verpennt haben. Warum wird man aber nach so langer Zeit nicht in Ruhe gelassen?

Da sie sich nach Monaten noch so penetrant neugierig erweisen, bin ich sehr misstrauisch. Was heißt denn hier überhaupt "Volkszählung"? Gemäß der Auslegung des Wortes täte es doch auch ein Zählkundiger mit einem Abakus unter dem Arm.

Volkszählung hin, Volksaushorchung her. Meine Mutti hat mir mal beigebracht, an Fremde keine persönlichen Auskünfte zu geben. In diesem Punkt muss ich ihr im Nachhinein sogar Recht geben. Da es Zeiten gab, wo ich ein folgsames Bürschchen war, hat sich dies tief eingepägt...

Um es kurz zu machen: Ich versuche aus meiner Sicht (das Trauma meiner Kindheit außer acht lassend) darzustellen, wieso Sie von mir nicht noch mal die Auskünfte bestätigt bekommen, die Sie sowieso schon besitzen - auch wenn Sie mit einem Wust von Gesetzen daherkommen.

Es fängt damit an, dass ich das Schlaraffenland hinter der Mauer nicht verlassen habe, um Jahre später hier ähnliches zu erleben. Die Reibungspunkte mit den Behörden, die mir lange fehlten, habe ich seit geraumer Zeit endlich wiedergefunden; sie haben mir sichtlich gefehlt.

Sie setzen ein Zwangsgeld von 500,- DM fest. Da frage ich mich auch wieder nicht, was es mit der Verhältnismäßigkeit der Mittel auf sich hat. Wie es mir ein paar Jahre retour schon mal passierte. Zur gleichen Zeit, als bekannt wurde, dass für Herrn Garsky, dem die Veruntreuung von rund 100 Mio. DM nachgesagt wurde, noch nicht mal ein Haftbefehl existierte. Meine Wenigkeit, wegen nicht Begleichung eines Bußgeldes von 100,- DM, für 10 Tage nach Moabit in Erzwingungshaft sollte.

(Ironie des Schicksals.

Die Angelegenheit, wegen des ausgesprochene Strafgeldes für die "Nichtbeachtung einer Verkehrslichtzeichenanlage" war noch nicht mal auf ein Verschulden von mir zurückzuführen. Meine damalige Freundin, statt sich korrekt auf den Verkehr zu konzentrieren, hielt mir gerade wegen einer Belanglosigkeit das Wort zum Tage. Zong - und schon gab es ein Frontalbild aus einem elektronischen Knecht des Verkehrsdezernates. Um die Dame zu beruhigen war ich bereit die anstehenden Punkte auf mein Konto zu nehmen, die Knete sollte sie zahlen. Trotzdem ging der Streit weiter, denn ohne mich wäre es nicht zum Blitzen gekommen. Nach dem nächsten Ampelstop musste sie dann allein weiter fahren.

Versprochen ist versprochen.

Was das Aas mir später nicht erzählte, auf ihrer Rücktour wurde sie von der anderen Seite nochmals aufs Bild gebannt. Als wir uns Monate später trennten blieb ich so auf Punkten und Bußgeld hocken. Madame meinte damals, ich sollte es als Schulgeld verbuchen, wenn ich mich schon auf so etwas einlassen würde.)

Jetzt sind fürs erste 500,-- DM angedroht. Da stellt sich mir sofort die Frage, da ich, was die "Zählung" betrifft, kein Einzelfall sein werde - was passiert anschließend eigentlich mit der ganzen Kohle? Obwohl in meinem Freundes- und Bekanntenkreis die Mentalität des Parteiführers mit den großen Ohren grassiert - erst so, dann so - wird doch trotzdem einiges zusammenkommen. Sind die Zwangsgelder ein willkommenes Geschenk für die dubiosen Steuerpläne des Bundesfinanzministers, werden damit Herden männlicher rauhfutterfressender Großtiereinheiten aufgerüstet oder wird einfach irgend etwas mit diesen Geldern geschmiert? Bei der Anzahl von kriminellen Vereinigungen in diesem unserem Lande sicher leicht möglich.

Auf die Androhung eines Strafgeldes ist was geschissen. Es wird nicht einfach sein, diese Knete bei mir einzutreiben. Dies wird der sympathische Herr mit dem Kuckuck noch bestätigen können.

Da es im Restreich Deutscher Nation West gerade eine Inflation von Erklärungen an Eides statt gibt, verzichte ich darauf. Ich müsste schon ein moralischer Starfighter sein, um einen Eid zu leisten oder ein Ehrenwort zu geben, dass bei mir nichts zu holen ist.

Um Ihren Wissensdurst zu stillen fragen Sie doch bei diesen merkwürdigen Gestalten des BND's in Gießen nach. Die, nachdem sie mich wie einen Schwerverbrecher für ihre Kartei abgelichtet hatten und mich auf einem Stempelkissen Klavierspielen ließen, nicht viel anders behandelten als die Stasi auf der anderen Seite.

Die Geheimdienste der Besatzungsschutzmächte können Ihnen auch weiter helfen, der distinguierte Herr vom CIA, der trottelige Typ der Engländer oder der schläfrig wirkende der Franzosen. Ganz zu schweigen von den Herren des Staatsschutzes am Platz der Luftbrücke. Kurz nach meiner in der DDR verbrachten Knastzeit konnten alle noch die Gunst der Stunde nutzen und mich zu Aussagen bewegen. Dann habe ich für Jahre die Augen zugeedrückt, was aber nicht heißt, dass ich die gesamte Zeit gepennt habe.

Sagen Sie mal, kennen Sie zufällig den Johann Wolfgang von Schiller? Nee, nur den Konsalik, seinen Enkel? Macht nichts. Also, Konsalik's Großvater hatte vor ungefähr 180 Jahren den "Willi Tell" verzapft. In dem Stück versucht ein gewisser Gessler, die Leute zu zwingen, seinen Hut, der seiner statt an einer Stange baumelte, zu grüßen. So etwas ähnliches verlangen Sie nun von mir - statt des Hutes ist es jetzt ein Volkszählungsbogen. Wenn Sie mit der Mentalität eines Gesslers aufwarten, dann mache ich mir die des Tell's zu eigen.

Konsalik's Großvater war mit einem gewissen Goethe, einem anderen Schreiberling, befreundet. Der schrieb damals den Bestseller "Götz von Berlichingen". Besagter Götz tat einen berühmt gewordenen Ausspruch. Ich möchte ihn hier nicht anbringen - nicht, dass ich Angst hätte vor einem Verfahren wegen Beamtenbeleidigung - weiß Gott nicht. Es hat andere Gründe. Ich sehe es realistisch. Mein verlängerter Rücken ist viel zu klein, um allen, denen ich diesen Ausspruch zurufen möchte, auch in den Genuss dessen kommen zu lassen, was der "Ritter mit der eisernen Hand" meinte...

Falls Sie es immer noch nicht geschnallt haben sollten: Ich verweigere jegliche Auskünfte, die etwas mit der Volkszählung zu tun haben.

Wie gesagt, mit der Androhung eines Bußgeldes können sie mich nicht beeindrucken. Ich bin kein Bausparfuchs mit einem Arsch voller Schulden, habe kein teilfinanziertes Auto und muss auch nicht für andere Ratenzahlungen am Monatsende Geld zusammenkratzen. Bin folglich, was Geld angeht, nicht so leicht erpressbar - genauso wenig wie mit Knast, worauf es letztlich hinausläuft, kennen wir doch...

Ich freue mich auf die folgenden Kontakte, die Sie immer wieder suchen werden. Jetzt sind Sie dran!

Mit der Ihnen gebührenden Hochachtung...

Die auf der Post, am 5. Okt. '87, fast gleichzeitig nochmals hinterlegten Schriftstücke bekam ich schließlich am 6. Jan. '88 durch den Postboten zugestellt und nahm sie an.

Scheinbar hatten die Genossen Beamten kurz vor Jahresende ihren Plan für 1987 noch nicht erfüllt, denn es erfolgte in der letzten Dezemberwoche ein *Zwangsgeldfestsetzungsbescheid* über 500 DM, in Absatz 2 erfolgte der Hinweis: *Für den Fall, dass Sie innerhalb einer Woche nach Zugang dieses Bescheides nicht vollständig und wahrheitsgemäß Auskunft erteilt haben, werden wir gegen Sie ein weiteres Zwangsgeld in Höhe von nunmehr 700,-- DM festsetzen. Wir drohen Ihnen hiermit dieses Zwangsmittel an.*

Kurz darauf rief ich bei der *Verweigerer Ini* an, deren Telefonnummer ich in der *Schülerzeitung TAZ* fand. Allerdings nervte mich der Softi am anderen Ende so, dass mir nichts anderes über blieb, alles weitere allein durchzuziehen.

Am 16. März kündigte sich der *Vollziehungsbeamte* vom Finanzamt Schöneberg, der Herr Weisz, für den 5. April in der Zeit von 10 bis 15 Uhr bei mir an. Als Zeuge verzichtete mein Mitbewohner an diesem Tag auf seine Vorlesungen, zu besagtem Termin lernten wir Herrn W. aus B. aber nicht kennen. Allerdings fanden wir abends einen Wisch im Briefkasten, durch den er uns mitteilte, dass er sich zwei Wochen später zu einem weiteren Versuch aufraffen würde, um das ausstehende Zwangsgeld, einschließlich 15 DM Gebühren, einzutreiben.

Die nächste Nachricht erhielt ich vom Statistischen Landesamt Anfang April, von *Im Auftrag - Weisz*, in dem Schreiben wurde mir eröffnet, dass ich die Auskunftspflicht verletzt hätte und ein Ermittlungsverfahren eingeleitet wurde, das mit einer Geldbuße bis 10 000 DM geahndet werden könne. Es stand mir frei mich zum Sachverhalt zu äußern, was ich auch tat.

Nun bekam ich Hudeleien mit einer Freundin, die nicht mehr bereit war, mir Briefe so richtig schön mit IBM-Kugelköpfen zu schreiben, wegen der *so merkwürdigen Anmachen von Behörden, die ja auch nichts dafür könnten*. Also ging im Mai nochmals der gleiche Text, wie ein halbes Jahr vorher nach Schöneberg, jetzt an das Amt in Wilmersdorf, versehen mit Korrekturen in Sütterlin, wegen anderer Daten und Geschäftszeichen und einem Nachsatz, der lautete:

PS.

betr. Zahlungsunfähigkeit.

Dass ich über weniger Geld verfüge, als mancher Typ *Smegma praeputii* unter seinem *Präputium* hat, wird ihnen gelegentlich der Gerichtsvollzieher mitteilen können...

Den Wasserträger fürs Kapital, Herrn Weisz, der sich für den 19. April ein zweites Mal ankündigte, lernten wir wieder nicht kennen. Allerdings meldete sich sieben Tage darauf recht ungehalten ein *Im Auftrag, Marcon*, vom Finanzamt. Was mich zum schriftlichen Kontra inspirierte, natürlich wieder in Sütterlinschrift:

Gewisse Umstände zwingen mich leider, Ihnen einen Brief zu schreiben. Der Grund ist Ihr Schrieb vom 26.4.88.

Sie unterstellen mir, dass ich an den beiden Terminen, an denen der Gerichtsvollzieher bei mir erscheinen sollte, nicht anwesend war.

Ich habe mich kundig gemacht und kann noch nicht mal etwas unternehmen, wenn selbiger behauptet, mich nicht angetroffen zu haben - obwohl ich für beide Tage mit integeren Personen aufwarten könnte, die meine Anwesenheit bezeugen könnten.

Als er am 5. nicht erschien, dachte ich mir nichts Besonderes dabei. Habe schließlich nichts anderes zu tun, als vergeblich auf einen Gerichtsvollzieher zu warten. Dabei strahlten die Fenster nach dem verspäteten Frühjahrsputz, damit der Mann sich nicht die Augen verdarb...

Mein Mitbewohner meinte am gleichen Tag zu mir: "Vielleicht besteht eine interne Anweisung, dass der Zieher, das Arschloch, beim ersten Date nicht erscheinen soll, damit er später mit den Bullen (ein schrecklicher Ausdruck, wenn ich das richtig betrachte, eine Beleidigung für die Vierbeiner) auftauchen könnte, um dadurch mehrere Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Es würde die Angelegenheit noch etwas verteuern, Türöffnung, Zeugen u.s.w."

Nein, dachte ich mir - dies ist nicht möglich in diesem unserem Lande, wenn ich an die vielen Volksvertreter denke, die dafür eintreten, damit aller Schaden von mir abgewendet wird.

Wie sie alle heißen, angefangen von unserem Kanzler, der, wie ich meine, gewiss keine Leuchte ist - obwohl eine Reihe Untertanen ihn Birne nennen (geben Sie mir vielleicht recht - gell?). Oder Old Schwurhand Zimmermann, Lambsdorf - oder wie heißt er denn, dieser geniale Politiker aus dem Norden, dem, wenn er sich nicht meuchlings in eine Badewanne gestürzt hätte, eine beispiellose Karriere offen stand... und die vielen anderen.

Nein, so konnte es nicht sein. Als dann ein zweiter Schrieb vom 5.4.88 auftauchte und ein "Im Auftrag unleserlich (Vollzugsbeamter) - Stempel Weisz" einen neuen Besuch für den 19. IV. '88 ankündigte, ich ihn aber wieder nicht zu Gesicht bekam, wunderte ich mich doch etwas. Dabei hätte er mir sogar helfen können, da ich an diesem Tag mein Zimmer weißelte.

Eins muss ich noch bemerken; zu sehr später Morgenzeit vernahm ich ein zartes Klingelzeichen. Ich von der Leiter runter und sogar vor die Haustür und auf den Hof geschaut - niemand zu sehen.

Nach dem Klingeln zu urteilen, muss es sich um einen sehr sensiblen Vollziehungs-

beamten handeln, oder hat er sich keine große Mühe gemacht, mich anzutreffen, falls er es war.

Einen deutschen Beamten dieser Gattung habe ich anders in Erinnerung. Allerdings war es vor ein paar Jahren, und ich wohnte im britischen Sektor. Damals hinterließ der Zieher eine Mitteilung, dass er mich nicht angetroffen hatte.

Im Gegensatz zur Aufnahmeprüfung in den Polizeidienst, wo man von einem schriftlichen Test abgekommen ist, müsste doch ein Vollziehungsbeamter schreibkundig sein.

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wieder etwas von Ihnen zu hören.

Genehmigen Sie mir, sehr geehrte Frau, oder Herr Marcon, den Ausdruck meiner Ihnen gebührenden Hochachtung.

In sehnlichster Erwartung Ihrer Antwort verbleibt Ihr

AHEVZ -TS - 88/243/88

Das einzige was ich darauf vernahm, war ein persönlich in den Briefkasten gestopftes Kärtchen von einem *Herrn Zeidler*, mit persönlicher Widmung: *Ich bitte Sie sehr herzlich, in Zukunft von beleidigenden Äußerungen uns gegenüber Abstand zu nehmen!*

Fast parallel wurde vom Statistischen Landesamt am 27. 4. 88 ein Bußgeld von 1500 DM plus 75 DM Gebühr und 5 DM Auslage erhoben.

Schließlich lernte ich den Kuckuckskleber doch noch kennen, ein kleiner netter mittelalterlicher und sehr freundlicher Mann. In wenigen Minuten, nach einen Blick in mein Zimmer, war sein Auftritt beendet: *»Wie ich sehe, ist bei Ihnen nichts zu holen. Ich habe die Schriftstücke schon vorbereitet, da Sie die Zahlung verweigern, werden Sie mir auch keine Unterschrift für mein Erscheinen geben. Ich bedanke mich und wir werden uns sicher bald wiedersehen.«*

"Glaube ich nicht, denn ich habe vor, wieder in den Britischen Sektor zu ziehen!"

Fast zwei Jahre hörte ich von den Ämtern nichts mehr. Mittlerweile hatte sich die sogenannte *politische Landschaft* verändert. Rot/Grün werkelte im Schöneberger Rathaus herum, außerdem gingen durch die Mauer jetzt Schneisen *bei Aldi*, und überall fand man Bananenschalen...

Ich weiß nicht, die SPD schien sich wieder mal zu einem *Kompromisschen* mit der AL durchgerungen zu haben, oder wurde von Staatswegen versucht, wegen der *Begrüßungsgelder* für die armen Brüder und Schwestern aus der Ostzone alle nur möglichen Reserven auszuschöpfen. Jedenfalls erreichte mich abermals ein weiteres Briefchen vom Statistischen Landesamt. Hinzu kam, dass man schon geraume Zeit von einer Amnestie für die Verweigerer munkelte. Nach den ersten Zeilen war klar, die wollten mich nur verscheißern, nach der Devise:

Wer verrät uns seit eh und je - die SPD,
doch wer verrät uns schneller - der AL-ler.

.....gegen Sie besteht aus o.g. Bußgeldbescheid noch eine Forderung in Höhe von

1.500 DM zuzüglich Verfahrenskosten.

Wie sie sicherlich den Medien entnommen haben werden, hat der Senat beschlossen, allen von Bußgeldbescheiden wegen Verweigerung der Auskunftserteilung im Rahmen der Volkszählung 1987 betroffenen die Möglichkeit zu eröffnen, auf Antrag eine gnadenweise Herabsetzung des Bußgeldes zu erreichen.

Wir weisen Sie hiermit darauf hin, dass sie - möglichst binnen zweier Monate nach Eingang dieses Schreibens - einen Gnadenantrag bei der Senatsverwaltung für Inneres, stellen können. Bitte benutzen Sie hierfür den anliegenden Vordruck.

Die Herabsetzung des jeweiligen Bußgeldes auf einen bestimmten Betrag wird anhand einer Prüfung der individuellen Verhältnisse erfolgen. Es ist daher erforderlich, dass Sie Ihrem Antrag Unterlagen beifügen, aus denen sich Ihr derzeitiges Einkommen ergibt.

Wir machen sie vorsorglich schon jetzt darauf aufmerksam, dass die Begnadigung in jedem Fall erst wirksam wird, wenn der nach der Prüfung noch verbleibende Bußgeldbetrag, der Ihnen mitgeteilt wird, von Ihnen eingezahlt worden ist.

Wenn sie keinen Gnadenantrag stellen wollen, betrachten Sie dieses Schreiben bitte als Aufforderung, den fälligen Betrag in Höhe von 1.580 DM zuzüglich einer Mahngebühr von 8,40 DM, insgesamt also 1.588,40 DM, unter Angabe o.g. Kassenzzeichens auf eines der unten angegebenen Konten ...einzuzahlen.

Wieder im Auftrag Weisz, beglaubigt mit einem unleserlichen Krakel.

Im *Begnadigungsantrag* sollte das derzeitige Einkommen beziffert und wahrheitsgemäß, wie folgt angekreuzt werden.

Unter Punkt vier: *Ich habe ein Nettoeinkommen von 8.000 DM monatlich oder mehr und brauche dafür keinen Nachweis vorzulegen. Dieser Satz war mit einem Sternchen versehen, welches bedeutete: "Bei einem Nettoeinkommen von 8000 DM monatlich oder mehr wird der Höchstsatz von 800 DM angesetzt.*

Da ich damals wegen fehlender Zeit mir nicht noch den Luxus leisten konnte auch noch regelmäßig arbeiten zugehen, verfügte ich durch meinen Job gerade mal über die unversteuerte *Pauschalisierungssumme*. Da diese Knete steuerfrei war und weit unter dem *Sozialhilfesatz* lag, hätten sie mir vom Nichts, schließlich auch nicht mal zehn Prozent abknöpfen können. Aber darauf wollte ich es nicht ankommen lassen, denn die *Verhältnismäßigkeit der Mittel* liegt schließlich bei unseren *unabhängigen Gerichten* in verdammt Schräglage. Auch lag ja auf den 500 DM Zwangsgeld schon ein Titel auf 30, Jahre und die wären noch dazu gekommen. Ich bin der Überzeugung, dass es für mich einfacher ist, mein Leben so einzustellen, dass sie auch an die andere Knete nicht herankommen. Wir werden sehen...

Fürs erste ging im Januar '90 wieder mal ein Brief ans Statistische Landesamt ab.

Sehr geehrter Mitarbeiter in Zimmer 3004!

Ich möchte mir heute die Zeit nehmen und auf Ihren Schrieb, welcher zwei Tage vor Nikolaus letzten Jahres datiert ist, antworten.

Ich will nun Satz bzw. Absatz für Absatz darauf eingehen.

Der Inhalt des ersten Satzes wird schon stimmen. Noch dazu, wo ihn der Computerprogrammierer so nett formuliert hat, oder sollte er aus Ihrer Feder stammen? Jedenfalls erinnere ich mich schwach daran, dass Sie, was meinen "Vorgang" betrifft, schon des öfteren die Portokasse des Senats belastet haben.

Nun möchte ich zum ersten Absatz kommen.

Fangen sie mir bloß nicht mit den Medien an! - Mit was für einem Mist man da bombardiert wird.

Logo fand ich dabei auch etwas, was der Senat wieder mal beschlossen hat.

Ich glaube in der Presse, unter Verschiedenes. Stimmt, der Senat hat beschlossen: "Allen von Bußgeldbescheiden wegen Verweigerung der Auskunftserteilung im Rahmen der Volkszählung 1987 Betroffenen die Möglichkeit zu eröffnen, auf Antrag eine gnadenweise Herabsetzung des Bußgeldes zu erreichen."

Ein tolle Eröffnung! Die Es Pe De hat wieder mal ein Kompromisschen gezaubert, um nicht aus der Übung zu kommen, und die AL verlor ihr Gesicht immer noch nicht ganz.

Also, ich hatte es schon vorher den Medien entnommen. Das konnten sie aber nicht wissen. Dank Ihrer Fürsorge haben sie es mir aber vorsorglich noch mal mitgeteilt.

Jetzt stellt sich die Frage: Was habe ich eigentlich davon, dass ich es nun schon mehrfach weiß und mir dafür nichts kaufen kann?" Im Gegenteil, Sie (Ich weiß schon, Sie natürlich nicht! Sie sind ja auch nur ein kleines Licht, ein kleiner netter Beamter der, bis er in die Urne hopst, nur seine Pflicht tut!) wollen mir noch Knete abknöpfen. Zwar etwas weniger als vorher, aber immerhin!

Wenn ich sie als Beamten falsch eingeschätzt haben sollte, entschuldigen sie bitte. Aber als eventueller Angestellter des öffentlichen Dienstes haben sie doch gewisse Richtlinien. Ich meine damit: Weder Sie, Herr Weisz, noch Ihre Kollegen vom damaligen Amt für Volkszählung haben jemals auf meine Begründungen der Verweigerung je reagiert, bestenfalls so, wie es im Schlaraffenland hinter der Mauer Gang und Gebe war.

Warum eigentlich? Mein schrieb an Sie ist am 3.5. Achtundachtzig abgegangen. Erst am 4.12.89 hörte ich etwas von Ihnen. Eine ziemlich lange Zeit, verbunden mit einer Missachtung meiner Wenigkeit, der Sie aber penetrant auf den Keks gehen, wegen irgendwelcher Auskünfte, die ich nicht gab und auch nicht geben werde. Sind Sie etwa auch ein Fan von Beamtenmikado, da Sie sich nur sporadisch melden? Diese Frage stellt sich mir.

Ich finde es eine Frechheit, nach 1 1/2 Jahren kommen Sie auch noch auf die Idee, mir im Auftrag des Senats ein merkwürdiges Geschäft vorzuschlagen.

Nicht genug, dass schon im Auftrag des vorangegangenen Senats, den der Altkommunarde Kunzel laut Gerichtsbeschluss eine Kriminelle Vereinigung nennen durfte, nun versucht wurde, von mir 500 Deutschmark einzutreiben, dazu soll ich auch noch mit Ihnen wie auf einem Basar handeln.

Meinen Sie allen Ernstes, dass ich mir für ein paar Ficksechser mein Gewissen abkaufen lasse?

Damit ich den fälligen Betrag dann zum gängigen Tageskurs in Ostmark begleichen darf, wenn Sie sich anhand einer Prüfung der individuellen wirtschaftlichen Verhältnisse eventuell gnädig erweisen.

Noch mal zu dem Gnadenakt.

Einen Begnadigungsantrag werde ich jetzt und auch in Zukunft nicht stellen. Das mir freundlicherweise dafür zur Verfügung gestellte Papierchen werde ich einer mir entsprechenden Verwendung zuführen. Werde es wohl nur wegschmeißen, denn für meine Gesäßfalte scheint es zu glatt und hart.

Hiermit möchte ich mich für die mir bisher zuteil gewordene Aufmerksamkeit erst mal bedanken.

Wie ich Sie einschätze, werden Sie sicher alles daran setzen, den Kontakt mit mir nicht abbrechen zu lassen.

*In der Hoffnung verbleibe ich, mit der Ihnen gebührenden Hochachtung
Ihr A Q V 31 - 11/3222/12*

Da es scheinbar eine Anweisung von oben gab, auf Provokationen nicht zu reagieren, ging das Amt bei einem nachfolgenden Brief Ende Oktober auf meine Antwort von vor einem 3/4 Jahr nicht ein. Das Schreiben betraf den *Bußgeldbescheid wegen Verstoß gegen das Bundesstatistikgesetz und das Volkszählungsgesetz*.

Da lauteten im letzten Absatz die beiden Sätze: *Für den Fall, dass sie noch ein Gnadengesuch stellen wollen, übersenden wir Ihnen noch einmal beiliegendes Formular. Dieses müsste zur Vermeidung der Vollstreckung binnen eines Monats bei uns eingehen.*

Diesmal von einem anderen Mitarbeiter beglaubigt, nach der Schrift zu urteilen, eine Frau Grath.

Der Wisch zum *Gnadenantrag* betraf fast nur Fragen, wegen denen ich ursprünglich eigentlich verweigert habe, nun beschloss ich, auf nichts mehr zu reagieren.

Mitte März '91 kam dann ein Brief vom Finanzamt Wilmersdorf, scheinbar von einem Mitarbeiter mit Humor. Beim Öffnen fiel aus dem Umschlages eine DIN A 5 gefaltete Zahlungsaufforderung, aus der ein zweites Zettelchen, in DIN A6 gerissen flatterte, mit folgenden Text: Ich bitte um Überweisung bis zum: (*roter Stempelaufdruck*) 22 März 91. Sollte keine Überweisung erfolgen, werde ich Sie auch ohne vorherige schriftliche Mitteilung aufsuchen.

Die Aufforderung war mit einem gigantischem Krakel kalligraphiert, und zur Erklärung unterhalb, akkurat parallel zum Blattrand, mit dem Stempelaufdruck *Mänzel* versehen, außerdem befand sich am rechten Rand mittig, signalrot, in Großbuchstaben gestempelt das Wort *EILT*, versehen mit Ausrufungszeichen.

Herr M. aus B. ließ sich weder unangemeldet noch sonst wie bei mir blicken. Man merkt, dieser *Bamtenarsch* war während seiner Kindheit bestimmt kein Jungpionier, denn dort lernte man, dass man gegebene Versprechen auch einhalten muss.

Nun bekam ich wieder leichte Schwierigkeiten mit meiner Freundin, die fand, dass ich es lange genug getrieben hatte und nun endlich aufgeben sollte, was mir nicht einsichtig schien.

Vom Amt gab es im Mai nochmals eine Zahlungsaufforderung, die zweite, und die Ankündigung, dass Herr *Krakel M.* am 17. des Monats persönlich erscheinen wolle. Dem amtlichen Papier in A6 war ein gefährlich aussehender Zettel angeklebt. In Größe und Farbe glich er den Warnzetteln der Firma *Rentokil* wenn deren Kammerjäger, *für den kleinen Hunger nebenbei*, Rattenköder in den Kellern verstecken.

Mit Ausrufungszeichen versehen stand oben gerahmt: *Wichtiger Hinweis!*

Wenn ich zu dem genannten Termin keinen Zutritt zu Ihren Räumen erhalten kann, muss ich den Vorgang zur Entscheidung über die Anordnung der Türöffnung bzw. die Durchführung anderer Vollstreckungsmaßnahmen zurückgeben. Eine weitere Aufforderungen ergeht dann nicht mehr.

Nach diesem Brief gab es zu Hause wieder Stunk, es lag scheinbar an dem *Wichtigen Hinweis*, stur bestand ich darauf, alles weiter laufen zu lassen. In diesem Moment aufzugeben wäre das letzte für mich gewesen, schließlich stehe ich nicht auf *Koitus Interruptus*, denn der hat so einen selbstquälerischen touch.

Da Herr M. aus B., auch nie etwas über *Timur und sein Trupp* gelesen hatte, ließ er sich wieder nicht erblicken.

Vom Finanzamt Wilmersdorf habe ich seit dem nie wieder etwas vernommen. Allerdings scheint es im Leben Zufälle zu geben, an die ich allerdings nicht glaube, aber ein Jahr später wurde unser gesamtes Haus für den Mikrozensus ausgesucht, den ich trotz sofortiger *Knastandrohung* auch verweigern wollte. Dies tat ich aber dann doch nicht, da mir meine Freundin die Pistole auf die Brust setzte, bei Verweigerung sollte ich mir einen andere Bude suchen. Zumindest ließ ich mich dann mehrfach anmahnen. Es kam auch öfters vor, dass ich die einen oder andere Frage übersah, was wieder Korrespondenzen, einschließlich Mahnungen, nach sich zog.

Und frei nach einem lauen Protesthinweis eines *Alt-68ers* aus dem Haus, welcher lange zurücklag, füllte ich in den folgenden Jahren alle Fragebögen notwahrheitsgemäß aus. Denn ich hatte mich entschlossen, mit beiden Füßen fest auf dem Boden der FDGO zu stehen, ergo, auf ihr herumzut trampeln.